

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

heute feiert die Kirche das „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“, das eher unter dem mittelalterlichen Namen „Fronleichnam“ bekannt ist.

Kern dieses Hochfestes ist die feierliche Würdigung der Realpräsenz des Leibes und Blutes Christi in den Gestalten von Brot und Wein. Eigentlich wurde das ja auch schon am Gründonnerstag liturgisch gefeiert. Aber wegen des stillen Charakters der Karwoche ist am Gründonnerstag keine angemessene und öffentliche Würdigung dieses Glaubensgeheimnisses möglich.

Ich möchte jetzt nicht auf das Für und Wider der Fronleichnamprozession und deren geschichtliche Hintergründe und Probleme in der Zeit der Reformation eingehen.

Mir liegt viel mehr am Herzen, welche Bedeutung das Sakrament der Eucharistie für uns hat. Es ist schon bei der Gründonnerstags-Liturgie auffällig, wie viele bzw. wie wenige Gläubige den Gottesdienst mitfeiern. Und ich frage mich wie es um das Bedürfnis nach dem Empfang der Eucharistie im Leben der

Christen steht. Also es geht um die zentrale Frage: Wie wichtig ist es uns, Jesus in der Eucharistie zu empfangen? **Habe ich Hunger nach dieser himmlischen Speise?**

Mahlgemeinschaft mit Jesus ist ein zu schwacher Begriff um auszudrücken, worum es eigentlich geht.

Eine große Mystikerin formulierte es so: **Durch den Empfang der Eucharistie werden wir zu einem „anderen Christus“.**

Das ist ein großes Wort!

Leib und Blut Jesu auch physisch in uns aufzunehmen, kann uns „in Jesus“ verwandeln, wenn wir es in rechter Weise geschehen lassen. Es geschieht das „Ich-in-ihnen“, wie es Jesus im Hohepriesterlichen Gebet ausdrückt (Joh 17). Oder wie es Paulus formulierte: **„Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“.**

Genau das und nicht mehr und nicht weniger passiert durch den rechten Empfang der Eucharistie. Jeder von uns wird nach der Kommunion zu einem „lebendigen Tabernakel“. Das ist für uns Anlass einer intensiven Auseinandersetzung, ob unser Leben dem entspricht, was uns Jesus in der Gnade der Eucharistie schenken möchte. Wenn nicht, dann empfangen wir Leib und

Blut Jesu auf unwürdige Weise und wir essen und trinken uns das Gericht, wie Paulus es formuliert.

Die Furcht vor dem unwürdigen Empfang der Eucharistie hat zuweilen in der Kirche dazu geführt, dass viele nicht mehr zur Kommunion gegangen sind.

Die „**Kommunion mit den Augen**“, so wurde früher der bei der Fronleichnamsprozession mögliche Augenkontakt mit dem Leib Christi in der Monstranz bezeichnet.

Aber gegen diese Zur-Schau-Stellung des Leibes Christi bei der Fronleichnamsprozession hatte Martin Luther zurecht gewettert, wenn dadurch der physische Empfang der Kommunion vermieden wurde, zu dem Jesus im Abendmahlssaal ausdrücklich seine Jünger aufgefordert hat.

Ich zerbreche mir immer wieder den Kopf, wie wir z.B. bei der Sonntagsmesse den Moment des Kommunionempfanges würdig gestalten können. Eigentlich gehört diese Zeit der Eucharistiefeier der persönlichen Betrachtung und der Anbetung.

Stattdessen sind wir gewohnt, ein Kommunionlied zu singen und danach gleich das Schlussgebet zu sprechen. Irgendwie kommen

da Herz und Verstand nicht so richtig mit, so mein Eindruck.

Deshalb meine Empfehlung: Nehmen wir uns Zeit um gerade nach dem Kommunionempfang alle Störfaktoren auszublenden und mit Jesus ins Gespräch zu kommen, mehr noch: IHM in unserem Herzen den gebührenden Platz zu geben und auf das zu hören, was er uns zu sagen hat.

Versuchen wir es heute erneut, IHM in der Kommunion einen würdigen Empfang zu bereiten.